

KREBS als Chance

SONDERDRUCK



Klinik im LEBEN
Biologische Medizin

„Eine Heilung bitte, Herr Doktor!“

Das funktioniert leider nicht.

Biologische Krebsmedizin erfordert verantwortliches Mittun der Patienten.
In der Greizer Klinik im LEBEN ist Ursachensuche schon die „halbe Miete“



Wer im Freundes- oder Familienkreis oder sogar selbst von Krebs betroffen ist, macht in der Regel Bekanntschaft mit einem leider schon verfestigten Szenario: Quälendem Verdacht oder trügerischer Sicherheit folgt der Schock der Diagnose. Von da an regiert die Angst. Angst vor dem, was kommt, Angst, Zeit zu verlieren. Ruhe und Überlegung werden Fremdwörter. An die jetzt nötige Aneignung von Wissen über diese Krankheit, ihre Ursachen und die Möglichkeiten ihrer Überwindung, wird kaum gedacht. Der Tumor muss weg! Schnell! Der Arzt rät es auch. Er hat Erfahrung. Sicher auch dann, wenn er „Chemo“ sagt oder „Bestrahlen“. Er muss es ja wissen. Er hat Medizin studiert. Nur die Medizin kann helfen. Sie muss es tun. Ich? Was soll ich? Bin ich Arzt? Vielleicht komme ich doch noch einmal davon! Und wenn nicht?

Alles könnte aber auch ganz anders ablaufen. Für alle, die sich nach Wegen umsehen, auf denen sie selbst gehen sollen und können. Zu jenen Orten, an denen man gerade das lernen kann und wo Hilfestellung und etwas mehr gegeben wird, zählt die Klinik im LEBEN im thüringischen Greiz. „Krebs als Chance“ sprach mit ihren zwei leitenden Ärzten, Dr. Uwe Reuter und Dr. Ralf Oettmeier, die sich ganz einer biologischen Krebsbehandlung verschrieben haben.



Wer im Freundes- oder Familienkreis oder sogar selbst von Krebs betroffen ist, macht in der Regel Bekanntschaft mit einem leider schon verfestigten Szenario: Quälendem Verdacht oder trügerischer Sicherheit folgt der Schock der Diagnose. Von da an regiert die Angst. Angst vor dem „Krebs als Chance“:

Was ist das Wesen Ihres Therapiekonzepts im Vergleich zu dem der konventionellen Medizin?

Dr. Reuter: Unser Behandlungskonzept stellt den Menschen als Ganzes in den Mittelpunkt und weniger die Diagnose oder das Symptom Krebs. Wichtig ist deswegen auch, bei der Diagnosestellung Ruhe zu bewahren und auf die Angst getriebene Hektik einer sofortigen Tumorentfernung zu verzichten oder Chemotherapie und Bestrahlung ohne vorherige Prüfung der Wirksamkeit einzusetzen.

Was ist Ihr Denkansatz?

Dr. Oettmeier: Es ist die Überzeugung und auch Erfahrung, dass der Krebs nicht der Tumor ist, auch nicht die Metastasen sind, also nicht die entarteten Zellen. Krebs ist im Grunde wie jede andere Krankheit eine – wenn auch besonders gefährliche – Störung in der komplizierten biologischen Einheit Mensch, und zwar nicht nur im Körper, sondern in der ganzen Persönlichkeit.

Dr. Reuter: Deshalb kann man den Krebs

auch nicht „wegschneiden“, auch dann nicht, wenn ein hervorragender Chirurg meint, „alles erwischt“ zu haben.

Ist aber nicht gerade die rechtzeitige und erfolgreiche Operation entscheidend dafür, dass der Krebs nicht zurückkehrt?

Dr. Reuter: Wenn schon operiert wird, ist es ohne Frage wichtig, dann auch möglichst alle bösartigen Zellen zu entfernen. Aber dabei trügt oft der Schein. Man hat festgestellt, dass sich z. B. bei Krebsoperationen am Darm und im Bauchraum allein in der Spülflüssigkeit bis zu 95 Prozent Krebszellen finden. Mit all denen, die nicht herausgespült werden konnten, muss die körpereigene Abwehr nun fertig werden. Dies zusätzlich zu der Funktionsstörung, die dem ganzen Krebsgeschehen zu Grunde lag. Man darf dabei nicht vergessen, dass die allermeisten Krebstoten nicht auf das Konto der Tumore, sondern auf das der Metastasen gehen.

Sind Sie deshalb bei Krebs gegen jeden chirurgischen Eingriff?

Dr. Reuter: Nein, nicht generell. Es gibt durchaus Konstellationen, bei denen eine bösartig wuchernde Geschwulst akut oder auf die Dauer lebensbedrohlich ist oder aber z. B. durch große Schmerzen die Lebensqualität unzumutbar beeinträchtigt. Dann muss man natürlich operieren.

Mitunter wird aber auch von ganzheitlichen

Krebstherapeuten die Auffassung vertreten, durch das Entfernen des Tumors werde dem Körper eine große Last genommen, mit der er allein nicht fertig werde.

Dr. Reuter: Dies muss immer individuell abgewogen werden. Der chirurgische Eingriff ist jedenfalls zugleich auch eine nicht zu unterschätzende Belastung für den Organismus.

Empfinden es nicht aber die meisten Patienten geradezu als Befreiung, wenn sie den Tumor los sind, der in ihren Augen doch mehr als ein Fremdkörper, sondern eine Bedrohung ist. Nicht zuletzt aus der Angst heraus, er könnte, wenn man ihm Zeit ließe, metastasieren, also Tochtergeschwülste bilden?

Dr. Oettmeier: Diese Angst ist zwar in der Regel unbegründet, aber wenn sie manche Patienten tatsächlich treibt, dann stellen wir uns einer OP keinesfalls entgegen. Wir wollen nur aufklären, keinesfalls zu einer bestimmten Vorgehensweise drängen oder gar nötigen.

Dr. Reuter: Bei uns hat letztlich immer der Patient die Therapiehoheit. Er entscheidet. Wir beraten ihn.

Dr. Oettmeier: Und das ist nicht etwa nur eine Frage seiner Rechte und seiner Würde, sondern hat durchaus therapeutische Bedeutung. Das alte Muster: „Heilen Sie mich, Herr Doktor!“, das funktioniert nicht.

Bei jeder Krankheit, und bei Krebs besonders, kommt es darauf an, dass die Betroffenen ihren Genesungsprozess selbst in die Hand nehmen. Wer sich in eine passive Opferrolle begibt und die Verantwortung an andere, z. B. an den Arzt, delegiert, hat weniger Chancen. Denn die Überwindung von Krebs ist keine einseitige medizinische Dienstleistung, keine Reparaturmaßnahme, bei der man dem „Handwerker“ höchstens ein wenig neugierig über die Schulter schaut.

Sie wollen doch damit gewiss nicht die Aufgabe der Mediziner klein reden. Immerhin praktizieren Sie selbst diesen Beruf.

Dr. Reuter: Ja, doch wir verstehen uns mehr als Entdecker, Berater und Trainer.

Fangen wir bei den Entdeckungen an. Wonach fahnden Sie gewissermaßen?

Dr. Reuter: Wir versuchen zunächst in einem möglichst umfassenden Check die Störungen im Organismus dingfest zu machen, die wahrscheinlich für den Ausbruch der Krankheit verantwortlich sind. Oft hat es ja in der zurückliegenden Zeit nicht wenige andere Symptome gegeben, die diese Störungen signalisierten, ob das nun Hautirritationen, hartnäckige bzw. wiederkehrende Entzündungen oder Schmerzen waren oder einfach eine miese Befindlichkeit. Meistens hat man dem keine Beachtung geschenkt, weil es für sich



genommen noch harmlos war. Und wenn wir uns davon nun gemeinsam ein Bild gemacht haben, suchen wir nach den Verursachern dieser Störungen. Meistens stoßen wir da auf einen ganzen Packen. Oft gehören dazu Fehlernährung und Bewegungsmangel, Gifte aus der Wohn- oder Arbeitsumwelt, Elektromog, aber auch geopathogene Faktoren, so genannte Erdstrahlen ...

... die, pardon, meist noch als Esoterik abgetan werden.

Dr. Reuter: Ja. Gott sei Dank haben sich aber selbst manche Physiker nichts aus solchem Spott gemacht. Belächelt wird von Schulmedizinern auch oft immer noch, wenn man z. B. nach dem Säure-Basen-Haushalt fragt. Der spielt aber eine wichtige Rolle im Krebsgeschehen, ebenso Stressfaktoren wie Kummer, Demütigung und der eigene Zorn auf andere, wenn es einem schwer fällt zu verzeihen. Erst nach dieser Art Bestandsaufnahme kann mit und für einen jeden Patienten ganz individuell ein Therapieplan erarbeitet und beraten



werden. Die Ursachensuche war aber, wenn man das mal salopp sagen darf, bereits die „halbe Miete“.

Ihr Behandlungskonzept nennt sich biologisch. Was kann man sich darunter vorstellen?

Dr. Oettmeier: Man könnte jetzt die breite Palette der entsprechenden Therapien auflisten, von den klassischen Naturheilverfahren über die Phytotherapie, also den Einsatz von Heilpflanzen, ferner die Homöopathie, die Sauerstofftherapie, Hyperthermieverfahren, Neuraltherapie, Akupunktur und vieles mehr.

Akupunktur gegen Krebs? Kann man da nicht schon im Geiste Protestrufe von Schulmedizinern hören?

Dr. Oettmeier: Wenn man den Einsatz von Akupunktur separat verstehen würde wie etwa die Verabreichung eines Chemotherapeutikums, dann hätten die vermuteten Kritiker sogar Recht. Es geht aber um etwas anderes: Alle von uns angewandten Verfahren sind darauf gerichtet, im individuell bestimmten Komplex die gewissermaßen aus dem Takt gekommenen Steuerungsmechanismen des Körpers wieder zu regulieren. Dabei bedienen wir uns, bildlich gesprochen, nicht etwa eines Vorschlaghammers, sondern eher einer empfindlichen „Stimmgabel“, um den Körper wieder in die verlorene Harmonie zu bringen.

Mit welcher Treffsicherheit erreichen Sie das?

Dr. Oettmeier: Das ist von Patient zu Patient verschieden. Auch wir müssen probieren. Das macht die konventionelle Onkologie auf ihre Weise jeden Tag, nur mit dem





Unterschied, dass die verschiedenen Zellgifte, die man oftmals nacheinander probierend einsetzt, dem Patienten meist auch schwer schaden. Damit meine ich nicht nur die miserable Lebensqualität, sondern auch schwere Funktionsstörungen bis hin zur späteren Auslösung einer erneuten Krebserkrankung.

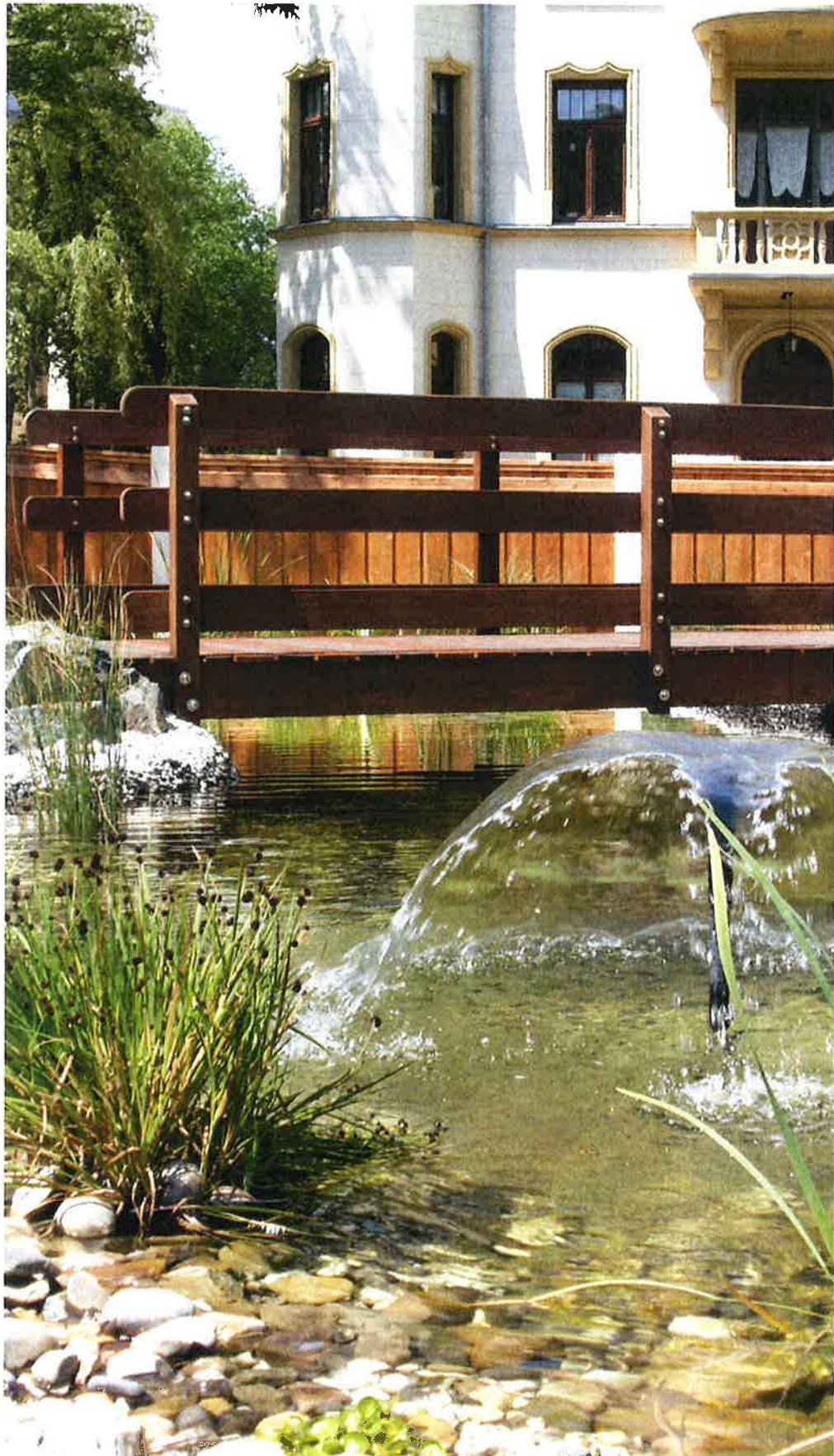
An dieser Stelle muss ich nochmals auf die chirurgische Entfernung des Tumors zurückkommen. Dass sie mitunter notwendig sein kann, hatten wir schon gesagt. Wenn sie aber nicht geboten ist, dann darf man neben den eingangs genannten Folgen einen entscheidenden Nachteil nicht übersehen: Wenn wir den Tumor, also das Symptom, entfernen, dann berauben wir uns des besten, weil sichtbaren Gradmessers für die Richtigkeit unserer gewählten Therapie. Woran sollen wir ohne diesen Indikator ablesen, ob wir quasi „an der richtigen Schraube drehen“? Wir können gar nicht mehr exakt beurteilen, ob das Krebsgeschehen zum Stillstand kommt oder vielleicht zurückgeht. Die diversen Krebsmarker im Blut sind nicht besonders zuverlässig. Wir tapen völlig im Dunkeln, und alle Therapie bekommt notgedrungen einen etwas spekulativen Charakter.

Dr. Reuter: Das hat selbst die Schulmedizin in Rechnung gestellt.

Inwiefern?

Dr. Reuter: Indem man jetzt oft vor der Operation versucht, den Tumor mittels Chemo zu verkleinern. Wenn das gelingt, zeigt es zumindest, dass die eingesetzten Zytostatika diese konkreten Krebszellen zerstören können, also die „richtigen“ sind.

Dr. Oettmeier: Wobei ich sagen muss, dass dies nicht unser Herangehen sein kann, weil - mal von den Nebenwirkungen abgesehen - die Zerstörung des Symptoms „von außen“ die Ursachen für die Krankheit außer Betracht lässt und insofern auch nichts für eine Vorbeugung tun kann, weder im Hinblick auf ein Rezidiv, noch auf Metastasen noch auf eine spätere Neuerkrankung. Das biologische Behandlungskonzept dagegen ist seinem Wesen nach prophylaktisch.



Ziehen daraus in Ihrer Klinik auch Patienten - oder sagen wir vielleicht lieber „Gäste“? – einen Gewinn, die keine Krebs Symptome haben?

Dr. Oettmeier: Ja. Im Moment ist das zwar noch eine kleine Minderheit, aber der Anteil der Patienten, die bei uns echte Krebsvorsorge betreiben wollen, beginnt zu wachsen. Dabei geht es nicht darum, irgendwo im Körper bösartige Zellen aufzuspüren, sondern den Anfängen von Funktionsstörungen zu wehren, die eben zu solchen Entartungen führen können.

Kommen die Patienten in der Regel erst zu Ihnen, wenn es bereits spät oder vielleicht schon zu spät ist?

Dr. Reuter: „Zu spät“ kann und sollte man nie sagen! Wir weisen immer wieder darauf hin, dass ungewöhnliche Krebsverläufe und Heilungen gar nicht so selten vorkommen. Es gibt darüber einige Bücher, die jeder lesen kann. Krebs muss überhaupt kein Todesurteil sein. Dennoch kommen zu uns vor allem Patienten, die nach schulmedizinischer Standardbehandlung als „austherapiert“ gelten. Da lässt sich dann oft zwar die Lebensqualität entscheidend verbessern, aber an Lebenszeit nicht mehr so sehr viel gewinnen.

Dr. Oettmeier: Sicherlich mehr, als wenn die aggressive Behandlung bis zum bitteren Ende fortgesetzt worden wäre!

Dr. Reuter: Beweisen kann man das zwar nicht, aber guten Gewissens aus dem Befinden dieser Patienten schlussfolgern. Ich will aber noch hervorheben, dass in den letzten Jahren zunehmend mehr Patienten zu uns kommen, die sich entweder überhaupt nicht oder nur kurze Zeit der Standardtherapie unterzogen haben.

Sind das vielleicht mehr jüngere Leute?

Dr. Reuter: Das kann man so nicht sagen. Allerdings habe ich den Eindruck, dass die zumeist älteren Patienten von ihren erwachsenen Kindern davon überzeugt oder manchmal auch dazu gedrängt werden, sich für die biologische Variante zu entscheiden.

Also gewinnt die alternative Krebstherapie doch langsam an Boden?

Dr. Reuter: Mit dem Begriff „alternativ“ mag ich mich wenig anfreunden. Erst recht nicht mit dem Terminus „Komplementärmedizin“, der doch für eine Art Zusatz- oder Ergänzungsbehandlung stehen könnte. Biologische Medizin legt aus unserer Sicht die Grundlage. Sie ist sozusagen die Basistherapie, nichts Andersartiges und nichts nur Ergänzendes. Auch wenn sie derzeit vom Mainstream an den Hochschulen und im Gesundheitswesen vernachlässigt wird.

Die Frage ist, ob Sie die Wirksamkeit und damit Richtigkeit dieser Basistherapie – des biologischen Herangehens – auch wissenschaftlich nachweisen können. Wer jedoch hat heute schon die Mittel für die entsprechenden Studien?

Dr. Reuter: Wir jedenfalls nicht. Wir haben zwar Dokumentationen erstellt und so genannte Anwendungsbeobachtungen durchgeführt, aber allein für deren Auswertung fehlen die nötigen Voraussetzungen. So sind wir allein schon personell überfordert, den weiteren Krankheits- bzw. Genesungsverlauf jener Patienten zu verfolgen, die nach einer oder mehreren Therapieaufenthalten bei uns nicht erneut in unsere Klinik kommen, aus welchen Gründen auch immer.

Heißt das, die biologische Krebstherapie ist ihren exakten Beweis noch schuldig?

Dr. Oettmeier: Nein, das heißt es nicht! An anderer Stelle ist dieser Beweis längst angetreten worden. Auch nach wissenschaftlichen Kriterien. In unserem Buch „Biologische Krebsbehandlung heute“ haben wir u. a. darauf hingewiesen, dass der amerikanische Onkologe Prof. Jones bereits vor Jahrzehnten belegen konnte, dass Brustkrebspatientinnen, die ausschließlich biologisch behandelt worden waren, eine 10-Jahres-Überlebensrate von 52 bis 58 Prozent aufwiesen. In einer aktuellen Studie der Karl und Veronica Carstens-Stiftung, die jetzt bereits ins 7. Jahr geht, überlebten von den Brustkrebspatientinnen, die nach der Operation ausschließlich biologisch behandelt

wurden, bis dato sogar 95 Prozent. Auch anderswo gibt es ähnliche Nachweise und Erfahrungen.

Und ist diese biologische Behandlung auch bezahlbar?

Dr. Reuter: Sagen wir so: Sie ist wesentlich - ich betone: wesentlich! - preiswerter als die übliche Standardtherapie. Nur wird sie leider von den gesetzlichen Krankenkassen nicht bezahlt.

Dann müssten die Chefs der Krankenkassen und die Mächtigen im gemeinsamen Bundesausschuss, die über Anerkennung und Kostenübernahmen befinden, sich diese Ergebnisse und auch die Arbeit in der Klinik im LEBEN einmal genauer ansehen?

Dr. Oettmeier: Nichts dagegen! Die Leute sind herzlich eingeladen!

Herr Dr. Reuter, Herr Dr. Oettmeier, danke für das Interview!





Dr. med. Uwe Reuter

Dr. med. Ralf Oeltmeier

Klinik und Praxis im LEBEN

Gartenweg 5 - 6
D-07973 Greiz / Vogtland

Telefon: 0 36 61 - 68 98 70
Telefax: 0 36 61 - 68 98 72

Internet: www.klinik-imLEBEN.de
E-Mail: info@klinik-imLEBEN.de

Info-Hotline: 0 18 01 - 77 65 32
(nur 4,6 Cent / Min.)

Arzt-Hotline: 0900 - 51 06 16 5
(1,99 € / Min.)

Medizinstudium und Promotion zum Dr. med. Universität Greifswald. Homöopathischer Arzt Weiterbildungsleiter und Sektionsleiter für Homöopathie der Akademie für Ärztliche Fortbildung Thüringens, Algesiologe/DGS und KV, Leiter des Regionalen Schmerzzentrums Greiz/Vogtland, Qualifikationen Akupunktur, Chirotherapie/Manuelle Medizin, Naturheilverfahren, Neuraltherapie, Palliativmedizin, Fastenarzt, Methoden der Energie- und Informationsmedizin, Kinesiologie, Physioenergetik, Psychoenergetische Medizin zum Lösen unbewusster Störungen/ Blockaden. Ärztlicher Direktor / leitender Chefarzt und Geschäftsführer der Klinik, Praxis und Akademie im LEBEN, des Institutes für innovative Medizin, der Medizinischen Versorgungszentren Gartenweg und Neustadt in Greiz im Vogtland. Forschungen zu Biologischer Krebsmedizin, Energie, Bewusstsein, Skalarwellen und Weiterentwicklung der von ihm inaugurierten Procain-Basen-Therapie. Fachbuchautor und Verfasser von Fachartikeln. Dozent und Leiter von Ärztekursen sowie Referent an Hochschulen.

Sudierte In Jena Medizin, 1988 Promotion im Fachbereich Osteologie. Danach Ausbildung zum Facharzt für Orthopädie in Eisenberg. Wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Osteologie und Rheumatologie. 1993 niedergelassen in eigener Praxis in Greiz mit den Behandlungsschwerpunkten Reflextherapie, Chirotherapie, Akupunktur, Neuraltherapie und Homöopathie. Mitbegründer des Schmerztherapeutischen Kolloquiums e.V. Greiz. 1998 Anerkennung der Zusatzbezeichnungen „Naturheilverfahren“ und „spezielle Schmerztherapie“. Seit 1998 Ausbildungsleiter an der Akademie im LEBEN in Greiz. Mitgründer des Instituts im LEBEN – Forschung und Kommunikation für Innovative Medizin. 2001 gehörte Dr. Oeltmeier zu den Gründern des Medizinverbundes im LEBEN. Seit 2014 arbeitet er in der Paracelsusklinik Lustmühle/Schweiz, einer kooperierenden Einrichtung, im Rahmen der internationalen Verbreitung der Biologischen Medizin.

Sag' JA zum LEBEN!

Biologische Krebsbehandlung heute

Ein Wegweiser für Betroffene, Angehörige und zur Vorbeugung

von Dr. med. Uwe Reuter und Dr. med. Ralf Oeltmeier

Mit diesem Buch finden Sie Ihren persönlichen Weg zur Heilung

Damit Sie wieder „Ja“ zum LEBEN sagen können.

ISBN 978-3-935883-04-7

Ausdrücklich & verständlich für jeden Lesertyp ...

- übersichtliche Zusammenfassungen zu jedem Kapitel,
- über 100 farbige Abbildungen und Tabellen,
- anschauliche Fallbeispiele und Praxistipps,
- Hinweise für weiterführende Literatur,
- übersichtliche Behandlungsvorschläge.

weitere INFO im Internet unter www.sag-ja-zum-leben.de

Fachverlag im LEBEN
Praxis und Wissen für ganzheitliche Gesundheit

KLINIK im LEBEN
Gartenweg 5-6
D-07973 Greiz/Vogtland

www.klinik-imLEBEN.de

BioCheck im LEBEN

Ein neues Gesundheitsbewusstsein erfahren

In der Biologischen Medizin verstehen wir Gesundheit als individuellen Gestaltungsprozess – als ein Zustand des ganzheitlichen Wohlbefindens und nicht die Abwesenheit von Krankheit und Unwohlsein. Mit dem BioCheck im LEBEN bilden wir ein neues Verständnis für die Erhaltung Ihrer Gesundheit

BioCheck
Informationen und Buchung unter:
+49(0)3661-689870



Klinik im LEBEN
Biologische Medizin

